

„Missa Katharina“ in klassischer Modernität

Großartiges zeitgenössisches Musikwerk / Empfindung und Dramatik

RHEINE. Am späten Nachmittag des Sonntags wurde in der Ludgeruskirche die „Missa Katharina“ von Jacob de Haan (geboren 1959) aufgeführt, ein Auftragswerk des ehemaligen Industriemanagers und Streiters für eine katholische Soziallehre, Franz Josef Dazert, der mit dieser Missa seiner Frau Katharina gedenkt, die in den Wirren des Zweiten Weltkrieges ihr Leben lassen musste. Den vorausgehenden Kompositionswettbewerb (2006) gewann der niederländische Komponist aus Heerenveen, der in einfacher Tonsprache Chöre und Blasorchester und vor allem die Hörer in ihrem spirituell-geistlichen Empfinden ansprechen will. Das führt zu einem „kompositorischen Spagat“, wie der Moderator Bernd-Udo Seiffarth dem Auditorium im leider nicht voll besetzten Kirchenraum erklärte, denn die traditionelle Tonalität, die eine liturgische Verwendung fordert, sollte als neuzeitliches Werk auch mit musikalischen Elementen des 21. Jahrhunderts verbunden werden.

Um eine Hörerschaft die bekannte traditionelle Musikart mit der kompositorischen Reminiszenz aus der Neuesten Zeit empfinden zu lassen, sind hochwertige Musikbeispiele der „Missa“ vorgestellt. Ausgezeichnete Höraspekte lieferte Bernd-Udo Seiffarth bei der Vorstellung der zeitgebundenen Werke: Auf der einen Seite das tröstend schlichte „Ave verum corpus“ (Mozart), auf der anderen der 1. Satz der „Sinfonica classica“ von Ted Huggens, die in ihre klassische Form Pop-Rhythmen aufnimmt, dann die ergreifende Bruckner-Motette „Locus iste“ und der „St. Florian Choral“ von Thomas Doss, der als mehrstimmiger Satz im bewegten Rhythmus erklang. Zwischen diese Beispiele einer klassischen Ton-



Ein großer Projektchor aus der Region führte de Haans „Missa Katharina“ in der Ludgeruskirche auf.

sprache und die der „Verneigung“ zeitgenössischer Komponisten vor den klassischen Meistern setzte das Programm zwei Sopran-Lieder: Zuerst sang Katja Rothfuss melancholisch sinnend „Gabriellas Lied“ aus dem schwedischen Musikfilm-Drama „Wie im Himmel“, darauf das Lied „Besinnung“ nach einem Text von Hermann Hesse mit sicherem Sopran-Ton und textdeutender Akzentuierung.

Da waren die Stilgattungen nun beisammen: Klassische Formstrenge und traditionelle Tonalität wirken in der „Missa Katharina“, die ihre Uraufführung 2007 in der Basilika Ottobereuren hatte, mit eingängiger Melodik und musikdramatischer Bewegung zusammen. Die einzigartige Wirkung der in die Hörer-Empfindung gehenden Komposition von Jacob de Haan ist einem großen Stab von Mitwirkenden zu ver-

danken. Allein 130 Sängerinnen und Sänger bildeten den Groß-Chor mit Mitgliedern des Rheiner Basilika-Chores und des Kirchenchors aus Westerkappeln, der Projektchöre aus Velpe und Riesenbeck und vielen Sängerinnen und Sängern der Umgebung ohne Chorbindung (Gesamtleitung: Wolfgang Lange). Als Blasorchester trat der Musikverein „Glückauf“ Anthrazit Ibbenbüren auf (Leitung: Georg Stührmann), und den Solorsopran hatte Katja Rothfuss übernommen.

Die einzelnen Teile des Messordinariums waren von einer Schlichtheit und lyrischen Einfachheit geprägt, die mit musikdramatischer Ansprache kontrastierte. Das „Preludium“ als gewaltig voluminöse Eröffnung mit Becken- und mit Paukenschlag verwies auf das „Postludium“, das mit seiner eingängigen Grundmelodie mit einem abschließend offenen Schluss

auf die christliche Hoffnung setzt. Dass die klassischen Ordinariumssätze durch den Komponisten auf elf erweitert wurden, war der Wettbewerbs-Auflage einer ökumenischen Missa-Komposition gezollt. Und das tat seine überragende Wirkung!

Für die katholische Messfeier und den evangelischen Gottesdienst gleichermaßen geeignet, erklangen das „Kyrie“ mit eindringlich flehentlichem Sopran und das „Gloria“ als festlich ruhiger Hymnus. Hier wurde der ökumenische Charakter der Missa deutlich, da am Ende die Melodie des traditionellen evangelischen Gloria-Liedes „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ zitiert wird, deren Wurzeln aber in der Gregorianik liegen. Klassisch in der Tonalität, modern im bewegt rhythmischen Vortrag dann das festliche „Alleluia“, gefolgt vom „Credo“ mit musikalischer Aufgipfelung.

Als Meisterleistung empfand der Hörer das „Sanctus“, nahezu beschwingt froh erklang der Sanctus-Ruf des Soprans über einem Chor und vor eigenständig führendem Blasorchester. Wirkung erzielend folgte das „Benedictus“ mit großem Schluss-Ritardando; ruhig, aber nicht schleppend das „Agnus Dei“ mit eindringlicher Moll-Färbung und dann ein bestätigendes „Amen“.

In harmonischem Einklang präsentierten ein großer Projekt-Chor, ein klanglich geschlossenes und intonatorisch reines Orchester und die Sopranistin Katja Rothfuss mit klarer Stimme und inniger Interpretation große Beispiele aus Klassik und Gegenwart und (vor allem) eine „Missa Katharina“, die sich einer großen Verantwortung in der Tradition liturgischer Kompositionen bewusst war.

Ingmar Winter